

Einführung zur Diplomarbeit

Rauthen: Die Genese des Ortes zur Stadtanlage,
April 1995 - Vorseminar bei Dr Solicki

Rauthen war früher eine Stadt, heute ist es eine Dorfgemeinde von 30 Dörfern. Diese Gemeinde erfüllt eine Verwaltungs- Wirtschafts- und Kultureinheit. Es ist eine der größten Gemeinden in der ehemaligen Wojewodschaft Liegnitz. (Seit dem 1. Januar 1999 ist Liegnitz Kreisstadt mit besonderem Statut).

Die Gemeinde Rauthen liegt im nordöstlichen Teil der Wojewodschaft Liegnitz und grenzt an die Gemeinden: Steinau, Lüben, Polkwitz und Putschlau. Die Ostgrenze der Gemeinde bildet die Oder, die die Gemeinde von Lissa und Breslau trennt

Rauthen ist eine alte Ortschaft, dessen Geschichte größtenteils von Deutschland abhängig war.

Mit der Geschichte dieser einstmaligen Stadt, die nach dem I. Weltkrieg zum Range eines Dorfes degradiert wurde, befaßten sich deutsche Historiker. Leider fehlt eine schriftliche Arbeit über die Geschichte Rauthens in polnischer Sprache. Nur in Umrissen wird dieses Thema, in dem Büchlein von J. Bilinski andeutet: " Przewodnik po ziemi lubinskiej " (Reiseführer durchs Lübener Land), herausgegeben von Ossolineum 1971.

Umfangreicher ist eine gemeinsame Arbeit, die in Form einer Broschüre herausgegeben wurde: " Die Gemeinde Rauthen, Informationen, Telefonabonamente ", 1991. Trotz Versprechungen einer Kontinuierung dieser Broschüre, wurden diese nicht eingehalten. Außerdem werden folgende Informationen genutzt: " Biuletyn Konserwatora Zabytkow Archeologicznych der Wojewodschaft Breslau ", (Bulletin der Archeologie der Wojewodschaft Breslau) 1959-60, herausgegeben in Breslau von M. u. I. Valkyn und J. Lodziak. " Vormittelalterliche Burgen Niederschlesiens " von T. Kaletyn Ossolineum 1968, " Z pradziejow powiatu lubinskiego " (Aus den Urzeiten Lübens). " Szkice Legnickie " (Liegnitzer Skizzen) von T. Guminski, Außerdem polnische Bearbeitungen, basiert auf Büchern von H. Söhne " Geschichte der Schule in Rauthen " Liegnitz 1915, " Beiträge zur Geschichte der evangelischen Stadtkirche zur Hl. Katharina in Rauthen " Liegnitz 1905.

Die neueste Arbeit in deutscher Sprache ist von L. Günther:
" Der Kreis Steinau a. d. O. im Bild " Düsseldorf 1990.
Man weiß auch, daß in Rauthen, in den Jahren 1889 - 1926
eine Tageszeitschrift herausgegeben wurde u. d. T.
" Amtliches Rauthen ". Auf diese Zeitschrift berufen sich die
späteren Autoren.

Der spärliche schriftliche Nachlaß bereite^t den Forschern
große Schwierigkeiten. Es fehlen historische, literarische
Quellen, kleinste, schriftliche Beschreibungen von Raužhen.

Nach den auswerten der Bände " Sammlung schlesischer
Gesetzbücher " und meiner eigenen Erkenntnissen, kann man sagen,
daß von einer Lokalisierung Rauthens keine Rede ist.

Rauthen wird erst im Jahre 1339 erwähnt, also mußte die Stadt
schon früher bestanden haben.

Es bleiben nur Archeologische Quellen und Hypothesen -
in der Hoffnung, sie geben wahrheitsgetreu die damaligen Zeiten
wider.

Trotz so knappen Quellenmaterial, habe ich die Absicht mich mit
der Geschichte Rauthens, bis zum Moment einer Lokalisation zu
befassen und die Wurzeln in dem nahe gelegenen Ort Alt-Rauthen
zu suchen. Es wird keine einfache Aufgabe sein, zum Ziel der
Sache zu gelangen, den wenigen Informationen nach zu urteilen.
Ich weiß auch, daß nicht alle Quellen ausgeschöpft wurden,
dies sollte man zur Last meiner nicht zu großen Erfahrungen wie auch
der schwachen Beherrschung der deutschen Sprache zur Last legen.

1 A. Zawadzki " Środowisko geograficzne gminy Rudna " 1 Teil

" Gmina Rudna, "Informator, Spis telefonów " Lubin 1991

II Die Urzeiten

In unseren Ausführungen dürfen wir nicht die Urzeit dieser Region umgehen, wenn diese auch nur den Ort Rauthen betrifft.

Da außer den archologischen Funden, keine weiteren Materialquellen bestehen, ist es nicht einfach auf die Veröffentlichungen von M. Zawadka, eine Antwort zu finden. Informationen treten erst in der Zeit des frühen Mittelalters auf (V - X Jahrhundert) und in der Zeit 1000 - 1300- eine Zeit in der man anfing Örtlichkeiten zu erfassen. (2).

Der Mensch tritt erst in der Voreiszeit im mittelpolnischen Raum auf und in der Zeit der Eozänerformation, diese Spuren wurden jedoch von der Eiszeit wegewischt; deshalb sind alle Beweise eines Lebendasein aus der Zeit der frühen Epoche des Paleolits. Der damalige Jäger hatte nur geringen Einfluß auf die Natur. Erst als man zur Jagdwirtschaft, zur Hirtenkultur und zur Feldkultur überging, war der Einfluß auf das geographische Umfeld sichtbar. Diese Änderungen betreffen die Atlantische Zeit, genannt Mesalit. Die Menschen führten noch ein Nomadenleben, sie hielten sich an waldreiche Gegenßeite Mittel und Südpolen. (3)

In der frühen Steinzeit, dem Neolit, die man ungefähr zwischen 1000 - 1700 v. Chr. plazieren kann, kommen andere Landteile und Schlesien an die polnischen Urvölker.

Durch das mährische Tor und der Donaugebiete, kommt eine primitive Bodenbebauung ins Land (der sog. Hackbau), sowie das Töpfern und primitives weben.

2 M. Zawadka " Starożytność i wczesne średniowiecze na terenach gminy Rudna " I Teil

3 J. Bilinski " Przewodnik po ziemi lubińskiej "

4 M. Zawadka

5 J. Bilinski

In dieser Epoche wechselte das Nomadenleben zum bodenständigen Leben. Von dieser Zeit zeugen Funde aus Stein mit glatten Oberflächen und sogar schon mit gebohrten Öffnungen. (6) Man fing an die Felder mit Weizen, Dinkel und Gerste zu bebauen. Man züchtete Pferde, Ziegen, Schafe und Schweine. Eine allgemein populäre Art war das Abbrennen der Wälder um Feldland zu gewinnen. (7)

Ungefähr um 1700 v. Chr. kommen Menschen, Völkerstämme die der Indoeuropäischen Völkergruppe angehören. Es wurden auch schon Werkzeuge aus Bronze hergestellt, die die Steinwerkzeuge verdrängten, vorher wurden diese aus dem Mittelmeerraum eingeführt. (8) Zum Anfang der mittleren Bronzezeit (1300 - 1100 v. Chr.) gestaltete sich eine Lausitzer Kulturgruppe, aus dieser ethnischen Gruppe bildeten sich die slawischen Stämme. (9) Ptolemeus, der Geograph aus Alexandria, erwähnt die Stämme zwischen Karpaten, Sudeten und dem Baltischen Meer - Er nennt sie Wenden. (10) Es gab weitere Änderungen im wirtschaftlichen Leben, die Feldarbeit und Viehzucht wurde intensiver betrieben. Es entfaltete sich die Töpferei und Bronzegießerei.

Radikale Veränderungen sind in der Psyche des Menschen zu spüren. Es wird die Totenzeremonie eingeführt. Die Toten wurden auf dem Scheiterhaufen verbrannt, die Knochenüberreste in tönerne Gefäße gesammelt die man Aschebehälter nannte, zu diesem Gefäß legte man Grabgeschenke. Auf dem Gebiet der Gemeinde Rauthen, das mit der Lausitzer Kultur verbunden war, fand man diese Stätte fast an jedem Ort.

6 M. Zawadka

7 J. Bilinski

8 wie oben

9 M. Zawadka

10 J. Bilinski

Sehr viele Überreste der lausitzer Kultur fand man in Kosel (Kozlice) bei Glogau, in Köben (Chobieni) bei Wohlau, in Toschendorf (Toszowic) und in Mlitsch (Mleczna) bei Lüben. (11)

Die Lausitzer Stämme sind Bauern, sie wohnen in Holzhäusern. (12) Die Völker der frühen Eisenzeit (700 - 400 v. Chr.) verdanken ihre Hauptentwicklungsstufe der Lausitzer Kultur.

Aus dieser Zeit stammen reich ausgestattete Gräber und wertvolle Gegenstände. 1928 entdeckte man, während des pflügen eines Feldes auf dem Wege von Pilgersdorf nach Ringersdorf, einen Schatz von 2 Halsketten und 9 Armreifen.

Die frühe Eisenzeit ist der Gipfel der patriarchalen Entwicklung dieses Volkes, hier beginnt ein stufenweises Aufsteigen demokratischer Kriegselemente.

Um zu den wirtschaftlichen Aspekten zurückzukommen, so vergrößert sich der Ackerbau um Erbsen, Pferdebohne, Raps, Linsen, Hirse, Mohn, Leinsamen und Pflaumen. Der Mensch bearbeitet Holz und Knochen, er kann Leinen weben und Raseneisenerz ausbrennen. Diese Zeitphase ist durch mehrere archäologische Ausgrabungen präsentiert, in Alt-Rauthen und Kotzenau. Das Ausbrennen von Rasenerz datiert vom Jahr VII Hundert vor Christi. (14)

Das Eindringen von nichtsässigen, keltischen Stämmen, sowie eine ökonomische Uneinigkeit, trugen zur Verärmlichung und zum Rückgang der lausitzer Kultur bei.

Aus dieser Zeit stammen die sog. Chrobry Wälle, ihr Profil zeigt, daß sich die Erbauer vor den Angreifern aus dem Osten schützen wollten. Wahrscheinlich handelt es sich um kriegerische Asceten die mit ihren Streitwagen mit verlängerter Deichsel und mehrgespannig angriffen.

11 M. Zawadka

12 J. Bilinski

13 T. Kaletyń

14 J. Bilinski

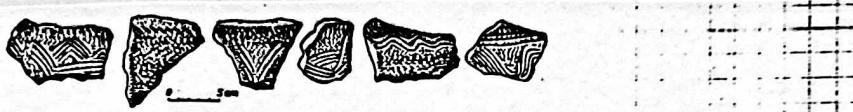
15 T. Kaletyń

Unter den Schlägen der Rammböcke fielen alle hölzernen Befestigungen, dagegen waren die Erdwälle von 3-5 Metern Höhe und schrägen Seiten, eine vorzügliche Abwehr.

Die Chrobry-Wälle ziehen sich 70 Km. in einem Bogen von Petersdorf bei Primkenau bis Görlitz hin. Diese Wälle sind analogisch mit den Wällen nördlich von Moskau ?

In Schlesien sind Rückstände der Altertümer von Kelten und Scyten gefunden worden. In der Zeit von V - III Jahrh. v. Chr. treten in Schlesien, Lausitz-Pommersche Kulturgruppen auf. Typisch für diese Kultur sind die Kastengräber mit einer charakteristischen, regulären Steinseite, diese fand man in Klein-Krichen (Kreczyn Maly) bei Lüben.

Gefäße, Schnallen und Haarnadeln wurden aus dieser Zeit in Mlitsch (Mleczno) bei Lüben, Keramik in Alt-Rauthen gefunden. (17)



Ryc. 192. Stara Rudna, pow. Lubin. Fragmenty ceramiki (dokonaue XII-XIII w. n.e.)

Teile von Keramikgefäßen aus Alt-Rauthen XI - XII Jahrh.

In den ersten Jahrhunderten vor Christi fand man keltische Gegenstände. Darauf folgten Völkerwanderungen.

Um 400 unserer Aera entwickelten sich weitere Erzeugungsphasen, vor allen Dingen das Töpferhandwerk mit einem Rad betrieben und die Herstellung eisernen Gegenständen. In der II - I Epoche v. Chr. wurde das Eisenerz aus Pflanzen gewonnen, eine Errungenschaft war die Nutzung von Glut.

16 J. Bilinski

17 T. Kaletyn

Es entwickelte sich die Erdlochbegrabung, später die Skelettbestattung

Die ersten Jahrhunderte unserer Zeit war die Epoche
der Römischen Provinz Kultur (I - V Jahrh. u. Z.)

Schlesien unterhielt mit dem sehr expansiven Römischen Imperium
Kontakte, dies führte zu einer materiellen wie auch
sozial-wirtschaftlichen Wende. Man verbesserte die landwirtschaftlichen
Ünd handwerkliche Geräte, es gab weitgehende Handelskontakte,
der Verfall der Urgesellschaft wurde beschleunigt, es begann
die Klassengesellschaft.

Die römischen Einflüssen können wir heute an den Friedhöfen
feststellen, da die damaligen Ansiedlungen nicht genügend untersucht
worden sind. Kleine Beerdigungsstätte die ein paar Gräber
beinhalten, haben unterschiedliche Ausstattung, dies bestätigt den Untergang
der Urgesellschaft (Sippengesellschaft), auch wird unterschiedlich
licher Besitz festgestellt.

Spuren von Ansiedlungen aus der o. g. Zeit sind in Lüben (Lubin),
Mühlraditz (Miłoradzice), Oberau (Obora), Sternberg (Toszyn),
Kaltwasser (Zimna Woda) gefunden worden.

In Herzogswalda (Niemstów) und in Rauthen wurden vor dem
Kriege römische Münzen gefunden.

In der Zeit Vom VI - VIII Jahrh. entstanden auf diesem
Gebiet die ersten Stammesorganisationen und Stammesverbände.

Ein Teil der Historiker meint, daß das Gebiet um Liegnitz
von Trebowianen bewohnt war, (erwähnt in den sog. Prager Dokumenten
aus dem Jahre 1086). Die Mehrheit der Fprscher verbindet das
Land mit dem Stamm der Dedosizen (Greisen - Urväter- Armes Volk),
erwähnt vom bayrischen Geographen von 845 u. Z.

Der bisherige Stand erlaubt nicht eine Zusammenfassung auf Grund
einiger zehn Archeologischen Arbeiten um frühmittelalterliche
und mittelalterliche Ansiedlungen festzulegen.

Überreste von Ansiedlungen fand man in Schützensorge (Kłopotow),
Lüben (Lubin), Mühlraditz (Miłoradzice), Mlitsch (Mleczno),
Ossig (Osiek), Rimmersdorf (Rynarcice), Alt-Rauthen (Stara Rudna),
Seebnitz (Trzebnice).

Die Grenze zwischen den Trebowanen-Stämmen und den Dedosizen lag parallel zur Breitenkreisachse und verlief: Alt-Rauthen, Ringersdorf - Oberau - Tirschtiegel - Jakobsdorf.

Das Gebiet südlich von der Linie gehörte den Trebowanen, nördlich den Dedosizen. Diese Teilung kann natürlich nicht präzise angegeben werden. (12)

Eine große Rolle spielte beim Grenzverlauf der Stämme, die Bewaldung, nicht Übersehbare Wälder, Urwälder. Die damaligen Wälder waren Blattlaubwälder, sie wuchsen auf fruchtbarem Boden, deshalb wurden sie zuerst gerodet. Von großen Waldgebieten zeugte die weit verbreitete Schweinezucht, das Vieh wurde mit Unterholz gefüttert.

Auf der Siedlungskarte der Gemeinde Rauthen kann man sehen, daß das Waldgebiet von Rauthen nach Köben hin verließ. Es war ein fast undurchdringbares, wildes Urland. (20)

Eine genaue Beschreibung der Wehrburgen gibt die Arbeit von M. Zawadka. Er stellte fest, daß die Grenze einer Wehrburg an der Oder lag, ein Verteidigungspunkt Laskowitz(Lehsewitz) - Urschkau (Ursk) - Köben (Chobienia), südlich davon Köben - Oelse (Olszany) - Alt-Rauthen (Stara Rudna), westlich Alt-Rauthen - Gräditz - Hochkirch (Wysoka Cerkiew). (21) Die Stämme, die dieses Land Besiedelten hießen Dedosizen, diese Angaben waren schriftlich im IX Jahrh. vom sog. Bayrischen Geographen gemacht worden. Die Dedosizen hatten 20 Landgebiete ~~xxxxxx~~
~~xxxxxx~~
~~xxxxxx~~

19 J. Bilinski

20 M. Zawadka

21 tamze

Der Name des Stammes wurde durch Quellen aus dem XI Jahrh. bestätigt und zwar durch das sog. " Prager Dokument " aus dem Jahre 1086 - die Kronik von Thietmar. Die Dedosizen grenzten im Süden an das Gebiet der Slenzanen, im Westen an die Boberanen, im Norden mit Stämmen in den Oderbrüchen, den Polanen.

Man weiß nicht genau ob das Teretorium der Dedosizen im ~~IX~~ X Jahrh. zu dem Großmorawischen Volksstamm gehörte, gewiß ist jedoch, daß die Angehörigen dieses Stammes mit dieser Formation in Berührung kam, vielleicht sogar mit Missionaren, die den christlichen Glauben verkündeten.

Nach Annahmen der Historiker gehörte das Teretorium der Dedosizen bis 990 zu dem Einflußland des Tschechischen Volkes. Andere vermuten, daß die Dedosizen noch vor der Taufung Mieszki I zu den Polanen gehörten, gegebenfalls nach dem Tode seiner Frau Dobrawa - der tschechischen Fürstin. (22) Der Autor dieser Hypothese neigt eher zur ersten Variante.

Man sollte nicht glauben, daß vor dem Jahr 1000, als man das Bistum in Breslau errichtete, das Christentum schon in Schlesien verwurzelt war. (23)

Zum Thema Religion bei den Dedosizen gibt es wenig Anhaltspunkte, wenn schon Quellen vorhanden sind, dann sind diese sehr schwer zu interpretieren. Man muß annehmen, daß man heidnische Götter neben christlichen verehrte. Lange war für die slawischen Stämme der heidnische Gott " Swiatowid " Kultfigur, eine Figur in Menschengestalt aber mit vier Gesichtern, die nach allem Himmelsrichtungen schauten. (24)

22, 23, 24 dieselben Autoren.

III Genese - Entstehung der Siedlung, später der Stadt

Eine der stattlichsten Grenzansiedlungen befand sich in dem oben erwähnten Alt-Rauthen.

Das Dorf befindet sich 140 Meter über dem Meeresspiegel.

Hier befand sich auch, im südlichsten Teil des Ortes, eine mittelalterliche Burg. Das Gebiet grenzte von der Ostseite an fruchtbaren Boden, von nordwestlich an sumpfähnliches Grasland.

Das Umfeld des damaligen Burg war Sumpfgelände zum Teil schwer durchdringbar, die Burg war am Rande des unpaßlichen Sumpfes plaziert. (25)

Da sich neben dem Burggelände offene Siedlungen befanden, flüchteten die Ansiedler bei Gefahr in das Burginnere, was eine vermehrte Abwehrkraft darstellte - so ähnlich konnte es auch in Alt-Rauthen gewesen sein. Das hier ein offenes Siedlungsgebiet war, davon zeugen viele in der Erde erhaltene Keramikteile und zwar auf den Feldern südöstlich vom Grenzgelände.

Trotzdem das Gebiet mit vielen Entwässerungsanlagen durchzogen ist, haben die einstigen Eigentümer (vor 1945) in das Gelände einen Park einkomponiert mit wunderschöner Park und Garten-Architektur. Das Gebiet war auch bei großer Hitze sumpfig und schwer zu durchqueren. (27)

Die Form der Burg ist einer Kreisform ähnlich. Ihre Durchmesser ungefähr 60 Meter. Die Befestigungsmauern in Form von Graben und Wall zeigen großen Verfall.

25 T. Kaletyn " Burgen im frühen Mittelalter in Alt-Rauthen "

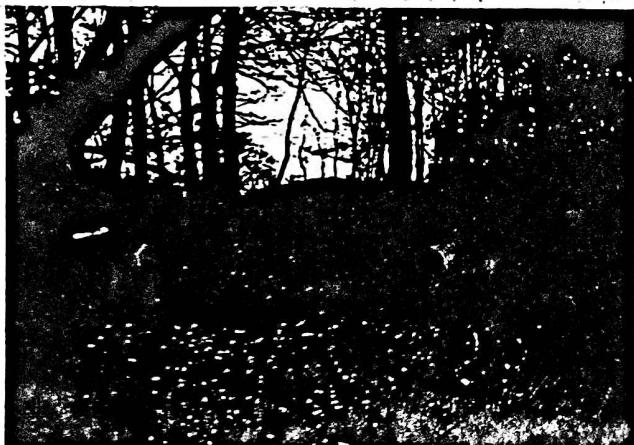
26 M. Zawadka

27 Anmerkungen des Autors

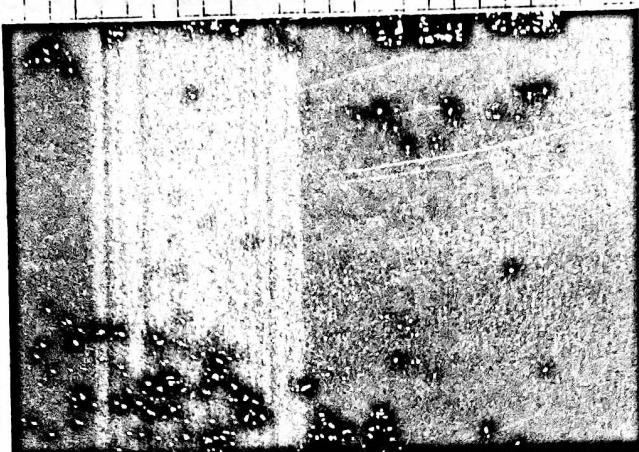
Im nordöstlichen Teil ist der Wasserpegel des Rodelands an die anliegenden Felder angepaßt. Die Reste der einstigen Wälle sind flach und deformiert. Ein Höchstes und am besten erhaltenes Mauerfragment befindet sich im westlichen Teil des Parkes, die Höhe ist 2,2 Meter, gemessen von der äußeren Erdoberfläche. (28)



1) Widok na grodzisko od strony pola uprawnego (kwiecień 1995 - fot. M. Daicza)



2) Widok na grodzisko od strony Tęgi (kwiecień 1995 - fot. M. Daicza)



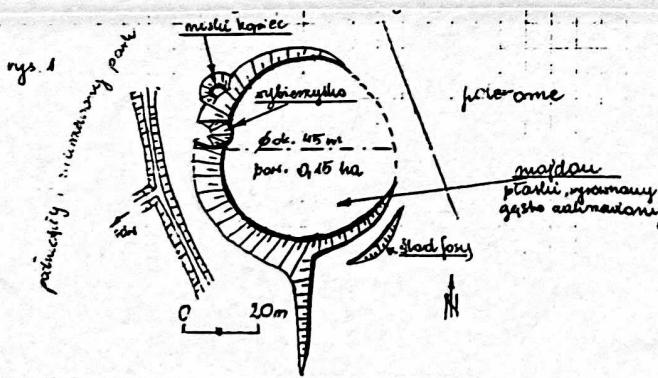
3. Wölfe 2 produzieren in höherem Prozentsatz reichweite
Schwester (1985 - fikt. Wiederaufbau)

Blick von der Burg nach südwest

Auf der südwestlichen Seite ist eine Spur des einstigen Schloßgrabs erhalten geblieben. Zur Zeit ist er versumpft und zugeschüttet, die Breite betrug an manchen Stellen fast 4,5 Meter. Der ganze Graben ist mit Bäumen und Sträuchern zugewachsen.

Von der Burg hatte man eine Aussicht in südwestlicher Richtung von etwa 2 Km., östlich bis zu 1 Km., südlich 0,5 Km. Auf diesem Terrain wurden 5 Ausschachtungen gemacht, um festzustellen ob das Gelände ringsherum mit einem Wall umgeben war. Auf Spuren von äußeren Mauern ist man nicht gestoßen. (29)

Skizze 1



29. Taniec, s. 51.
Ryc. 1. na poczt. M. i T. Kolektywne. J. Dzieduszycki. Grodziec województwa świdnickiego", Wschód i Zachód 1968, s. 134., niepublikowane nie podpisane.
T. Kolektyw, 2 pochodzący pośrednictwem "Liberarium", s. 136.

Außer dem beschriebenen Burggelände traf man in Alt-Rauthen und Umgebung auf einige archäologische Objekte, die leider nicht durch literarische Quellen bestätigt worden sind.

Chronologisch, sollte man mit den Friedhöfen beginnen.
300 Km. nördlich vom Ort an der Straße fand man Erdbeigabenisse der Lausitzer Kultur. Die nächste frühmittelalterliche Beerdigungsstätte wurde 1905 (bei Bau einer Eisenbahnstrecke) südwestlich vom Ort gefunden. (32)

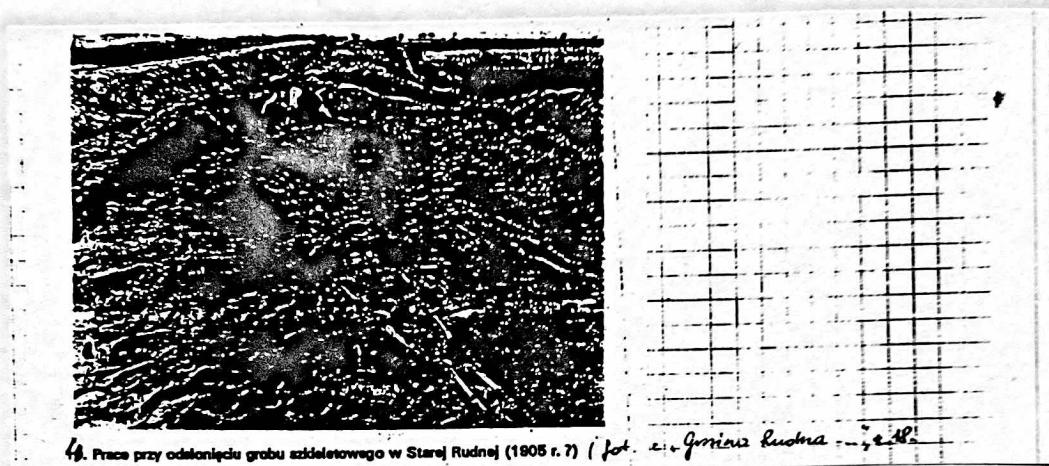


Foto eines Skelettgrabes in Alt-Rauthen (1905) Gemeinde Rauthen

Folgerichtig wird als nächster Teil die Burgstätte besprochen. Position 4, die ich leider nicht lokalisieren kann, und mit Fotos bestätigen kann, ist eine mittelalterliche Burgstätte auf einer Wiese, ungefähr 600 Meter östlich von Alt-Rauthen entfernt.

Die letzte Position ist ein Wall unter der alten evangelischen Kirche (nach dem Kriege total zerstört), ein Restteil einer mittelalterlichen Burg. (34)

30 T. Kaletyn " Z pradziejow.... (Aus Urzeiten.....) S. 133

31 M. Zawadka

32 T. Kaletyn

33 tamze (wie oben)

Nach der Überlieferung war auf diesem Hügel die Mitte des Ortes.

In Urzeiten war hier ein Zentrum des Heidenkultes.

In vorgeschichtlicher Zeit soll dieser Ort ein Marktplatz

gewesen sein, so die mündliche Wiedergabe und Aufschreibungen.

Hier bauten die Ritter von Piotr Woloski, an Stelle der Heidenkultplätze
eine romanische Kirche. Dieses Kirchlein mit Diezesialrecht, konzentrierte
bis 1300 die Christen des 1/3 Kreises Lüben, u. a. Kosel (Kozlice),
Pilgersdorf (Pielgrzymow),.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die schönen, kunstvollen

Befestigungen auf dem o. g. Hügel, in der Nähe des Rauthener Baches.(35)

Dies sind alle Informationen, auf die ich über die Alt-Rauthener
Gegend gestoßen bin.

Es bleibt zu erklären, von wo der Name des Ortes Rudna stammt.

B. Wiczura gibt an, daß der Name Rauthen eine topographische
Beschreibung ist, es ist die Stelle wo Raseneisenerz auftritt;
Ruda ≡ Erz.(36) So war es auf dem Gelände von Alt-Rauthen, im
Umfeld des Ortes trat Rasenerz auf, dies bewirkte, daß der
Grund der Flüsse und Bäche eine rostbraune Farbe haben.

So nahm die Siedlung in vormittelalterlicher Zeit diesen Namen an.

J. Bilinski gibt an, daß auf den Wiesen, 500 Meter östlich
des Dorfes (also auf dem vormittelalterlichen Burgterrain)
10 Spuren von Erzbrennöfen gefunden wurden. (37)

Es ist nicht schwer festzustellen, daß Rauthen den Namen von Alt-Rauthen angenommen hat, dieser Ort hatte ältere Wurzeln als der erste.

Das Land, auf dem Rauthen liegt, war bis 990 Eigentum des tschechischen Reiches, um am Ende von Mieszko I, unter die Herrschaft der Polanen zu kommen. Während der Herrschaft Boleslaw Chrobry entstand in Schlesien die Diözese Breslau. Am Ende der Herrschaft Mieszko II, verlor Polen Schlesien an Tschechen. Kasimir der Erneuerer gewann Schlesien zurück, ein hohes Tribut an Tschechen Zahlend, später regierte Er als Alleinherrscher. (38)

Im Testament von Wladislaw Schiefmund (Krzywousty) verschrieb dieser Schlesien Wladislaw dem Verbannten - nach stürmischen Vorkommnissen Übernahmen Schlesien seine Söhne: Mieszko der Tänzelnde bekam den südlichen Teil von Schlesien, Boleslaw der Lange Schlesien mit Breslau, Konrad bekam das Liegnitzer und Glogauer Land, nach Ihm fiel auch dieses Gebiet an Boleslaus den Langen. (39)

Die Zerstückelung Schlesiens und Teritoriumverlust fingen nach dem Tode des Sohnes von Heinrich des Bärtigen an, Heinrich des Frommen. Er hatte 5 Söhne, einer von Ihnen Boleslaus der Gehörnte, der sich mit schwarzen Lettern in die Geschichte Schlesiens einschrieb. Durch seine Schuld brach 1248 - 1254 ein Bruderkrieg aus, der dazu führte, daß die Gebiete südlich der Oder und Warthe verloren gingen. Einer seiner Brüder wurde am Hofe des Herzogs von Glogau eingekerkert. Nach seinem Tode 1274 wurde das Herzogtum Glogau in 3 Teile aufgeteilt. Die Gebiete der Gemeinde Rauthen gehörten damals wahrscheinlich zum Herzogtum Glogau (Heinrich I gest. 1309), und zeitlich zum Herzogtum Steinau (Przemko gest. 1289). Es gibt keine Möglichkeit die Grenzlinie zwischen beiden Herzogstümern zu ziehen.

Weitere Aufführungen der Geschichte Schlesiens sind nicht zielgerecht, da ich mich nicht mit der Geschichte befassen möchte. Nach angeführten Informationen über Rauthen, kann man sagen, daß der Ort zum Herzogtum Glogau und dann der Steinauer Linie angehörte.

Rauthen wurde 1,5 Km. von der alten Burgstätte (Alt-Rauthen) in nord-westlicher Richtung angelegt. Leider verlor die alte Burgstadt, zu Gunsten der neuen an Bedeutung.

Das Rauthen eine große Rolle spielte, zeugt davon, daß der Ort im XIII Jahrh, das Stadtrecht bekam. Es ist kein Nennungsakt erhalten geblieben, so kann man nur auf Hypothesen basieren. Der deutsche Geschichtsforscher, der sich mit der Geschichte Rauthens befaßte W. Söhnel gibt an: " Herzog Konrad II (glaubwürdiger Konrad III) von Glogau, erbaute um 1270 das Schloß zu Wohlau. Auch erfuhren die Städte - Buhrau, Rauthen, Löben und Winzig viele Verbesserungen ", und weiter " Konrad II (III)? bekommt 1280 das Steinauische, Rauthnische und Buhrausche "" . Er behauptet, daß die Lokalisation in dieser Zeit geschah - vielleicht 1280. Die einzige schriftliche Quelle stammt von 1339, es tritt eine zweite Ortsbestimmung ~~zu~~ dieser dominierender Stadt auf. (44)

Das Rauthen im Mittelalter eine Stadt war ,zeugt von der Bebauung in der damaligen Lokation; der Ring rechteckig mit 8 abgehenden Straßen (es konnten mehrere oder weniger Straßen sein). In der Nähe des Ringes die Kirche (45). Es ist schwer festzustellen, wo in Rauthen das erste Gotteshaus stand.

Die Kirche in Alt Rauthen genoß eine besonderen Rang, später verlor sie an Bedeutung zu Gunsten der Kirche in Rauthen. Die Frage ist, ob die Kirche auf dem Ort einstiger Kultstätten entstand ? Wahrscheinlich - ja.

Gewiß ist, daß die Kirche 1366 in den Dokumenten vermerkt ist, diese dann im XVI Jahrh. in die Hände der Protestanten überging. (DM)

Vom Charakter einer Stadt zeugte das Siegel und das Wappen. Der Ursprung des Wappens ist nicht durchsehbar, da die ältesten Stempel nicht erhalten geblieben sind, die die heute vorhanden sind, stammen aus dem XVII Jahrh.. Alles deutet dahin, daß das Wappen mit dem Abbild der Hl. Katharina viel früher entstand wahrscheinlich im XV Jahrh.. Die Wahl der Hl. Katharina war nicht zufällig, einige Anmerkungen gab es , daß die Stadtkirche nach dieser Heiligen benannt wurde (möglich nach der Glögauer Herzogin, der Tochter von Salomea). Nach der damals herrschenden Sitte fand man auf örtlichen Wappen Abbildungen Heiliger, die Schutzpatronen der Stadtkirchen wurden, so war dieser Heiliger symbolisch der Schirmherr der Stadt.

Auf dem o. g. Stadtstempel vom XVII Jahrh. war die Hl. Katharina abgebildet. Der erste, kleine, ovale Stempel trug die Aufschrift: Sigillum der Stadt Raudensis 1642.

Der zweite kleine Stempel ist identisch, er stammt aus dem Jahre 1661.

Auf beiden Stempeln ist das Abbild der Hl. Katharina mit Krone, in der linken Hand ein Rad, in der rechten ein Schwert.

Schwert und Rad sind Attribute der Heiligen, die im Zusammenhang mit ihrem Foltertode stehen.

Die Kunst, die aus dem Mittelalter hervorgeht, zeigt die Heiligen immer mit den Gegenständen, mit den man sie mühelos identifizieren kann.

Bekannt war das Glasmosaikfenster in der Rauthener Friedhofskapelle mit der Abbildung des Wappen mit der Hl. Katharina. Die Heilige Katharina ist hier in einem gelben Kleid, blauen Mieder und braunen Mantel dargestellt.

Auf dem Stempel des Stadtgerichtes von 1698 mit der Aufschrift - Stadt Rauthen - Gerichts Sigil - war nur ein Rad zu sehen, man nimmt an, daß das das Wappen der Stadt war. Die Farben waren meist Silber und Rot. Im kleinen Wappen war das Rad mal rot, mal blau (Silber), das große Wappen hatte in der Vergangenheit auch nicht die gleichen Farben, sie waren jedoch meistens in silber und rot gehalten. Im " Herbarum schlesischer Städte " kommt das Rathener Wappen in zwei Varianten vor: Die erste in blau-silber (weiß), die zweite in rot-silber (weiß) (47)

Rauthen



(zweite Variante)

Zeichenerklärung:

LEGENDA :	
SREBRNY / BIAŁY /	
ZŁOTY / ZŁÓTY /	
CZERWONY	
BUŁKOWY	

47 W. Strzyzewski " Dzieje Miejsca Miasta Rudna "
(Die Geschichte des Rauthener Wappens)

Die koloristik des Stadtwappens wird heute neu bearbeitet, sie wird voraussichtlich dem Abbild in der einstigen Friedhofskapelle an der Polkwitzerstrasse gleichen.

Rauthen bekam das Stadtrecht, sowie andere Polnische und schlesische Städte dieser Zeit, aus Magdeburg oder aus Neumarkt. Das neumarkter Stadtrecht war eine Modifikation des magdeburger Stadtrechtes, viele Städte nahmen damals das neumarkter Stadtrecht an. Rauthen war auf dieser Version des deutschen Stadtrechtes lokalisiert.

Der Vogt evt. Dorfshulze unterlag in so einem Ort dem Herren. In Bezug auf Rauthen war es der Herzog, neben der Richterfunktion vertrat er die Interessen des Ortes, auch als Mietsverwalter führte er fremde Geräte und neue Errungenschaften ein.. (48)

Der erwähnte Stadtstempel zeugt vom Bestehen eines Stadtrates, der sich mit dem kontrollieren der Arbeit des Ortsvorstehers befaßte. Der Ortsvorsteher existierte seit Bestehen des Ortes, seitdem man den Ort lokalisieren konnte. Aus dem Stempel entwickelte sich später das Wappen, das bis heute das Zeichen der Stadt ist.

Die Geschichte Rauthens unterscheidet sich kaum von den vielen, kleinen Städten Schlesiens, die zur Dorfposition degradiert wurden. die alten, kleinen Festungssiedlungen, die seitlich der späteren Handelsstrasse lagen, werden auf günstigere Plätze verlegt. Diese Orte entwickeln sich Dank förderlichen Einflüssen auf die Bürger.

Durch geschichtliches Einwirken und Mitwirken der Menschen, wird in der damaligen Zeit die Siedlung zur Stadt mit deutschem Stadtrecht. Das Ansehen der Stadt wächst. Die alljährlichen Märkte im XIV und XV Jahrh. bieten 1000 Stück Hornvieh an, das aus Zentralpolen kommt und weiter nach Westen exportiert wird. Diese Märkte waren auch ein Aspekt der zum Blütpunkt verhalf.

48 M. Friedberg " Średniowieczne miasta śląskie i rola w nich czynnika polskiego " (Mittelalterliche, schlesische Städte und die Rolle des polnischen Einflusses)

49 J. Bilinski

Man nimmt an das die Handelsstrasse zur Migration beitrug.
Bis heute weiß man nicht, wie Rauthen vor der Umsiedlung aussah
denn dort wo Uraufänge bestehen könnten, befinden sich Wohnhäuser,
die es nicht möglich machen archäologische Arbeiten durchzuführen.

Seit einigen Monaten, seitdem man zu dem Beschuß kam,
daß Rathaus auf dem rauthener Ringe aufzubauen, betreibt man
an dieser Stelle archäologische Untersuchungen.

Bei der Befreiung Rauthens (Anmerkung: Befreiung aus polnischer
Sicht), wurde das Rathaus zerstört, die Ruine wurde abgetragen
ein Rasenplatz entstand. Das neue Rathaus soll identisch wie das alte
werden (inzwischen ist das Rathaus in voller Schönheit
aufgebaut worden).

Was ich aus der Geschichtslehre heraustrugist, daß vor dem
letzten Rathaus, ein Rathaus auf dem Fundamenten der kath. Kirche
stand, gebaut 1859-60. Untersuchungen unter dem heutigen
Kirchenbau sind nicht möglich.

Es besteht die Möglichkeit, daß Archäologen eine noch frühere
Entwicklungsphase des Ortes entdecken, so könnte meine
Theorie umgeworfen werden.

Fest steht jedoch, daß in jeder Arbeit die mir in die Hände
viel, der Ort Rauthen von dem Ort Alt-Rauthen stammt aber
Niemand bis heute Wurzeln einer Stadt Alt-Rauthen erwähnt.

Vielleicht ist meine Ausführung zu mutig und manchmal
ungerechtfertigt und neue Untersuchungen ergeben etwas ganz
anderes, ich denke es besteht eine große Wahrscheinlichkeit
dieser Genese: Burgfestung (Zwischenstämme) verliert an
Bedeutung zu Gunsten einer Vereinigung des Volkes und der
freien Wahl der Niederlassung (zum Beispiel an Handelswegen),
so läßt ein Teil der Bewohner sich an einem anderen Ort nieder -
es kommen andre hinzu, so bildet sich ein tatkräftiger
Organismus, der im Eneffekt das Stadtrecht erhält, also Rauthen.

über (alt-) Raudten
auf polnisch geschrieben von
Małgorzata Dąnczak
1995.

Ins Deutsche übersetzt von
Sylvia Sagajlo

